

Maria wich nicht von der Stelle.

„Hörst du nicht, was ich dir sage?“

Regungslos blieb die dunkle Gestalt stehen.

„Ich bringe Sie ins Haus, kommen Sie, Maria,“ sagte nun Robert, den das Peinliche des Augenblicks beschämend berührte, und fasste nach ihrer Hand.

„Kommen Sie,“ sagte er auch zu Frau Caspari, „wir wollen jetzt gehen.“

Aber mit lautem Kleiderrascheln, das ihre wütenden Bewegungen verriet, lief diese davon. Sie musste einige Augenblicke allein sein, damit sich ihre Aufregung legte. — O, was war das nun wieder? Dieses schreckliche Kind, das ihr andauernd Ungelegenheiten bereitete! — Schlagen hätte sie es mögen!

Währenddessen schritt das arme Kind schweigend neben Robert und seine junge Seele litt aufs tiefste, während allerlei Phantastisches vielgestaltig durch die seine schlich. Dann war ihm auf einmal, als führe ihn die weisse Gestalt an seiner Seite aus diesem Labyrinth in helle Klarheit.

Warum schwieg sie? Warum sprach sie nicht? Und hatte ihm doch viel zu sagen. Das wusste, das fühlte er — wie er vorhin auch Evas übervolles Herz gespürt hatte, das eine stumme, schwere Sprache führte, ohne Worte zu finden.

Seit jenem Regennachmittage herrschte oftmals Schweigen zwischen ihnen, wie ein lastender Druck; es war, als könnten sie nicht mehr frei und ungehindert zusammen sprechen, und er musste sich gestehen, dass er auch vor seinem Innern wie ein Feigling zu fliehen suchte.

Wenn es sich aber nicht zurückdrängen liess, lag es mit bleierner Schwere auf ihm, wie jetzt. Er konnte diese Stille nicht mehr ertragen! Warum sprach Maria nicht? Wie ein stummes Gewissen schritt sie neben ihm her — —

„Maria, jetzt schweigen Sie nicht länger. Reden Sie!“ rief er erregt, fast befehlend.

Keine Antwort erfolgte.

Er sah zur Seite und griff nach ihr und griff in die leere Luft. Maria war nicht mehr da.

Er erschrak und ein Frösteln überlief ihn. Seine Nerven waren in der letzten Zeit in solcher Verfassung, dass sie das Geringste in Aufruhr brachte.

Am liebsten wäre er auch gegangen, hätte er dieses Fest, das ihm plötzlich leer und schal erschien, verlassen — wären nur nicht die Gedanken gewesen, die ihm auf Schritt und Tritt folgten, ihm das Alleinsein zur Qual machten. Nein, er musste heute abend unter Menschen sein.

Langsam ging er dem Hause zu und im hellen Schein, den die Fenster auf den Weg warfen, stand Frau Caspari — als hätte sie ihn erwartet.

Sie stürzte auf ihn los und riss ihn mit fort, ohne ein Wort zu sagen. An ihren fiebernden Bewegungen merkte er nur, wie sie auf ihn gewartet, welche Angst sie ausgestanden hatte.

Und nun wurde er doch zum willenlosen Blatt und drehte sich wirbelnd mit ihr im Tanze. Als wüsste sie, dass Stimmen über Stimmen in ihm zu übertönen seien, liess sie ihn keinen Augenblick in Ruhe — er musste trinken und lachen und wieder mit ihr dahinfliegen. Dieses Weib war wie ein Trank Lethe und danach verlangte ihm. Sie tanzte wundervoll, ihre Glieder lösten sich förmlich in dem schmeichelnden Rhythmus, und es flogen ihm Gedanken, Worte zu, wie sonnengaukelnde Schmetterlinge. Sie wurde nicht müde.

Längst waren die anderen Paare erschöpft auf ihre Plätze gesunken — nur sie und Hähnlein mit Frau Kaminka tanzten noch. Unermüdlich schwenkte er diese herum.

Er war in einer Stimmung, in der er einen Ablenker brauchte, es machte ihm Spass, diese alternde Frau abzuheizen, sie war sein Opfer und er wollte es nicht merken, das die Last in seinem Arm von Minute zu Minute grösser wurde und das erschöpfte Gesicht immer verzerrter.

Ein Glück war es, dass Frau Kaminka das spöttische Lächeln ihres „Schützlings“ nicht sehen konnte, der dieser Hetzjagd mit Wohlgefallen folgte. Da sie doch noch immer die Jugendliche spielen wollte, geschah es ihr ganz recht, dass man so mit ihr umging. Hätte er sie nur nicht noch so nötig gehabt, dann — ein hässlicher Ausdruck trat in seine Züge. Aber so musste er noch ausharren, so lächerlich er ihre Bemühungen fand, die Jugend noch immer an sich zerren zu wollen, so sehr sie ihn abstiessen.

Längst war das gefürchtete Gespenst, das Alter, in Sicht, und weil es stets mit harter Hand zurückgestossen wurde, hatte es mit desto schärferem Griffel seine Falten eingegraben, bis es eines Tages brutale Gewalt anwenden würde; dann war mit einem Schlage alles aus und aus der Kokette wurde eine Greisin.

* * *

Die letzten Schatten der Nacht begannen zu weichen, als Robert und Eva den Heimweg antraten. Schmal war der Pfad, den sie jetzt aufwärts stiegen, sie mussten dicht zusammengehen, damit ihre Füsse von dem stark betauten Gras zu beiden Seiten nicht feucht wurden.

Eng aneinander geschmiegt und doch eine Kluft dazwischen.

Schmerzerfüllt war sie — beengt, gequält er.

Wie oft waren sie diesen Weg zusammen gegangen — wie oft würden sie es noch? So fragte sie sich.

Und seine Gedanken umkreisten wieder das eine eine — was er sich doch fernhalten wollte, wovor er sich fürchtete, dem er nicht voll und ehrlich ins Antlitz zu schauen wagte.

So ging die Schweigsamkeit wieder zwischen ihnen und überschritt mit ihnen auch die Schwelle ihres Häuschens. Der Duft der schlafquicken Erde drang mit dem aufsteigenden Morgen in die Fenster, die Eva



Wir **Alle** kaufen **PETERS-PELZE**

im **Ersten Pelzwarengeschäft**

vom Hauptbahnhof aus, an der Prager Strasse 52. Telephon 10 034.

H. G. B. PETERS, Pelz-Modewaren, DRESDEN.